

ige,
ins
uß
ste
nker-
ake.
ige
G.
ussell.
Schle. Zolchenthücker, Sachmen.
Geschäft
u. Wäsche.
micht,
hi,
hen.
se-Rudeln,
it. Maccaroni,
ität zu billigen
mer-Brod-Fabrik
a Martti.
schlag.
täglich frische
à M. 9,
er à M. 10,
er à M. 6.50
nig M. 7.50
ca. 5 Kilo franco
Schinken (keine
i) à 85
11, Allendorf.
0.55 M. d. Pfd.
1.30
2. —
2.50
3. —
3.50
Belagereinater,
franko gegen Nach-
zahlung.
ell, Allendorf.
riag von G. Wachsma-
gen.



V. Jahrgang. Erscheinung Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Sdergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 30. Siegen, Montag, 11. März **1889.**

+ Zur auswärtigen Lage.

Es hatte doch seinen guten Grund, als bei der Verabreichung des Spennatzscheiters unser erster militärischer Sachverständiger dem Reichstag zurief: „Wir müssen stark sein aus eigener Kraft.“ Der Reichskanzler selbst sprach ein Jahr darauf, am 6. Februar 1888, von den „Impponderabilien“ in der Politik. Bölig unberechenbare, weil geheim liegende, aber doch mechanisch wirkende Kräfte pflegen sich plötzlich äußern zu wollen, also auch im Augenblick verstanden und — je nach Umständen — nutzbar gemacht oder überwunden sein. Die Gegenwart ist recht geeignet, diesen sich zu erinnern. Wohl ist man über den erschütternden Zwischenfall im Hause Habsburg-Lothringen insofern leicht hinweg gekommen, als das monarchische Interesse darunter kaum Schaden gelitten hat. Aber wie viele jener geheim liegenden Kräfte hat man in Verbindung mit diesem Ereigniß seitdem zu erkennen Gelegenheit gehabt. Jene hochadeligen Herren in Ungarn, eine Spielart unseres Wilkenhums, hatten den Sturm gegen die Wehrgevorlage nur unternommen, weil sie auf den Thronfolger in Oesterreich höchst eigenthümliche Hoffnungen baute. Und dieser Sturm galt nicht etwa dem Minister Tisza allein; auch nicht dem österreichisch-ungarischen Ausgleichsprinzip. Der Gassenstachel, den Graf Apponyi beschlagnahmte, galt dem Bündnißprinzip, welchem die österreichisch-ungarische, wie die italienische Macht ihre gegenwärtige Stellung im europäischen Concert verdanken. Dieselbe Erscheinung in Italien! Dort wird der leitende Staatsmann sogar dahin getrieben, dem Monarchen die Neubildung eines Ministeriums anheim zu stellen. Der König ließ es auf den Versuch ankommen, den gefährlichsten Gegnern einer höchst möglichen Wehrfähigkeit selbst die Verantwortung für die Schicksale des Landes mit aufzubürden. Aber die Opposition wich weilsch aus! In Ungarn wie in Italien sehen wir, dieselbe, auf die Maffi berechnet, die Maffi nimmer auch vielfach irreführende Heuchelei sich breit machen. Graf Apponyi wie Vaccarini lassen feierlichst versichern, daß sie dem Bündniß mit Deutschland nichts weniger als abhold seien; nur müßten sie dagegen sich verwalten, daß das Bündniß gerade solche Opfer von der Steuerkraft des Landes verlange, wie Minister Crispien — und solche „nationalen“ und persönlichen Opfer, wie Minister Tisza sie vertrete. Der Standpunkt ist auch uns nicht unbekannt. Vor der Auflösung des vorigen Reichstags war dergleichen in unserer Nähe ebenfalls zu hören. Nur zögerte der Widerstand in Deutschland doch einen weit aus gutartigeren Charakter; soweit er nicht etwa von kleinen ausgeprochen deutschindischen Gruppen fremder Zunge ausging, war er thatsächlich nur ein eigensinniges Festhalten an einer, einmal vorgeschlagenen dechindischen Meinung; — eine sogenannte „berchtigte“ germanische Eigenthümlichkeit also, die freilich den Gesamtinteressen im neuen Reich sich mehr und mehr wird anpassen müssen. In Italien aber, wie in Ungarn ist die Triebfeder des Widerstands in dem französischen Bildungsgegang und Anschauungsgegang der Oppositionsführer zu suchen und — es ist wohl oder übel mit der Thatsache zu rechnen, daß diese, bislang geheim gebliebenen, jetzt aber scharf in Erscheinung tretenden Widerstände:

kräfte sich mindestens behaupten werden. Wäre das in der Mitte zwischen den beiden unruhigen Bundesmächten stehende deutsche Reich nicht so stark aus eigener Kraft, wie es dank der Opferwilligkeit einer großen Mehrheit der Volksvertretung thatsächlich jetzt geworden, — wir würden anzusehen der jetzt nden Kräfte der inneren Gegner des Dreibundes noch weit bedenklichere Rechnungen aufmachen!

Tagesnachrichten.

* **Berlin, 9. März.** Das äußere Ansehen der Reichshauptstadt am heutigen Tage bekundet die volle Würdigung der ersten Wiederkehr des Sterbetages Kaiser Wilhelms I. Eine große Anzahl von Häusern ist mit umflorten Flaggen geschmückt, in vielen Schaufenstern, namentlich denen der Kunsthandlungen, sieht man Bilder und Büsten des verewigten Kaisers, von Blumen und Trauerschmuck umgeben. In den Morgenstunden machte sich unverkennbar ein stiller Verkehr in den Straßen bemerkbar; nur vor dem Palais des verewigten Kaisers, über welchem die Standarte der Kaiserin Augusta auf halbem Mast wehte, entfaltete sich, wie früher so oft, ein regeres Treiben. Es kamen die Mitglieder der königlichen Familie, soweit sie in Berlin anwesend sind, und die Mitglieder des ehemaligen Hofstaates Kaiser Wilhelms I., um dem Trauergottesdienst im kaiserlichen Palais beizuwohnen. Eine dicke Menschenmenge sammelte sich am Standbild Friedrichs des Großen und alle blickten unverwandt auf das Fenster im Erdgeschoß, als müßte dort einmal die herzogwinende Gestalt des alten Kaisers erscheinen, um für die dargebrachten Huldigungen wohlwollend zu danken. Das Fenster aber blieb verhängt; die Menschen jedoch verharren draußen, bis der Gottesdienst beendet war und sämtliche Wagen mit den Theilnehmern davongeeilt waren. Lautlos trennten sich dann auch die Massen vor dem kaiserlichen Palais. In allen Schulen fanden Gedenkstunden statt; die kirchliche Feier des Tages soll morgen abgehalten werden.

Berlin, 8. März. Dem Grafen Moltke brachte der heutige Jubeltag im weiteren Verlauf noch reiche Ehren und freundliche Ueberraschungen. Kurz nach 3 Uhr erschien die Kaiserin mit den drei ältesten Prinzen und Prinz von Gersdorff, um den Grafen persönlich im hübschen Generalstabsgebäude zu beglückwünschen. Kurz nach der Kaiserin folgte der Kaiser selbst, der vor dem zur Kritik der taktischen Arbeiten der Generalstabspräsidenten beim Grafen Wölberse gewillt hatte, dem Jubilar einen längeren Gratulationsbesuch abgab.

Der Nordd. Allg. Zeitung zufolge lautet das, vom Kaiser von Oesterreich an den General-Feldmarschall Grafen v. Moltke gerichtete Telegramm folgendermaßen: „Ich beglückwünsche Sie in meinem sowie im Namen meiner gesamten bewaffneten Macht, welche Sie als Muster aller militärischen Tugenden ehrt und hochhält, aufrichtigst zu der 70. Jährigen Feier der Vollendung Ihres 70. Dienstjahres. Möge die göttliche Vorsehung, welche es Ihnen vergönnt, Ihre Dienste fünf Monarchen aus dem Hause Habsburgern mit gleicher Hingebung und gleich abzunehmenden Erfolgen zu weihen,

Sie noch lange zur Freude Ihres erlauchten Kaisers, meines theuren Freundes und treuen Bundesgenossen, zum Wohle des deutschen Reichs erhalten. Franz Joseph.“

— **Berlin, 8. März.** Die nationalliberale Fraction hat sich bei der heutigen dritten Lesung des Volksschulgesetzes entschlossen, ihren Widerspruch gegen die Regierungsvorlage auszusprechen, aus dem einfachen Grunde, weil sonst das ganze Gesetz höchst wahrscheinlich gescheitert wäre. Selbst die Möglichkeit einer Wiederherstellung der Regierungsvorlage im Herrenhause wäre voraussichtlich hinfällig geworden, weil die Vorlage in der Gesamtstimmung durch das Centrum und die Mehrheit der Conservativen abgelehnt worden und somit überhaupt nicht an das Herrenhaus gelangt wäre. Aber selbst wenn die Vorlage nach den Beschlüssen zweiter Lesung durch Unterstützung des Centrums oder der Conservativen an das Herrenhaus gelangt wäre, so wäre hier die Regierungsvorlage wiederhergestellt worden und es wäre dem Abgeordnetenhaus doch nichts anderes übrig geblieben, als die letztere Fassung anzunehmen. Sachlich wäre damit nichts gebessert gewesen. Die bisherige Action zur Feststellung anderer Sätze für die Zusage hatte eben den Fehler, daß ein großer Theil derjenigen Abgeordneten, welche diese Sätze beschlossen hatten, überhaupt von dem ganzen Gesetz nichts wissen will; nämlich das Centrum, welches die betreffenden Weiträge für seinen steuerpolitischen Antrag in Anspruch nehmen möchte und überdies von dem Gesetz eine Verstärkung des staatlichen Einflusses auf die Schule befürchtet. Die Verantwortung eines Scheiterns des Gesetzes, das unftreitig auch in der Fassung der Regierungsvorlage eine große Wohlthat für die Gemeinden darstellt, glaubten die Nationalliberalen nicht übernehmen zu können. Uebrigens haben auch die Deutschfreisinnigen in der Schlussabstimmung dem Gesetz nach Wiederherstellung der Regierungsvorlage zugestimmt.

— **Berlin, 9. März.** In parlamentarischen Kreisen wird die Frage noch immer lebhaft erörtert, ob die Staatsregierung in dieser Session das in der Thronrede angekündigte Einkommensteuergesetz noch einbringen werde. So bestimmt hierbei auch die Nachrichten auftreten mögen, daß sich bei der Verabreichung des Entwurfs im Staatsministerium weitgehende Schwierigkeiten ergeben hätten, welche die Einbringung der Vorlage in der gegenwärtigen Session fraglich erscheinen ließen, so können wir doch allen diesen Nachrichten keinen Glauben beimeßen. Selbst wenn derartige Schwierigkeiten vorlägen, so müßten sie doch auf irgend einem Wege überwunden werden, nachdem die Einbringung der Vorlage auf das bestimmteste in der Thronrede angekündigt ist. Wir halten an unserer Auffassung so lange fest, bis uns offiziell das Gegentheil erklärt ist.

Dem Reichstag ist heute der Gesetzentwurf über die Beseitigung des Reinigungszwangs aus dem Branntweinsteuergesetz zugegangen.

Märktein, 8. März. Bei der heute im 7. Wahlkreise (Arnsberg-Bippstadt-Brilon) erfolgten Landtagswahl wurde, einer amtlichen Meldung zufolge, der Justizrath Alb. Lohmann-Brilon (Centrum) mit 283 von 285 abgegebenen Stimmen gewählt.

Aus der Verbannung.

Roman von James Pahn.
Autorisirte Uebersetzung.

(Fortsetzung.)
Kapitel 19.

Ein Appell an das Publikum.

Als sich Frank Wylder außerhalb des Portals von Graylands-Hall befand, und die Thür — sowohl buchstäblich als bildlich — hinter ihm geschlossen war, bot sein Gesicht einem Forscher der menschlichen Natur ein Bild der widerstreitendsten Gemüthsbebewegungen dar. Dennoch war es schwer, zu erkennen, welche Empfindungen ihn zumeist erregten. Endlich brach er in ein scheinbar sich selbst oder seinen Gegner verpöndendes Gelächter aus und eilte schnell den Fahrweg hinunter. Auf diese Weise würde er in wenigen Minuten Mr. Pascoe und dem Vikar begegnet sein; aber als er die Thür am Pfortnerhäuschen erblickte, blieb er plötzlich stehen, überschritt dann den Hofenplatz und betrat bei einem Schlagbaum den Weg, welcher in die Anlagen führte.

Die beiden Herren ritten gerade an ihm vorüber, als er durch die Hecke ging und den Augen der Reiter verborgen war. Er stand unentschlossen still. Sollte er die Herren anrufen und ihnen erklären, wer er wäre, und was sich ereignet hatte, oder sollte er den Squire die Geschichte allein erzählen lassen? Offenbar entschied er sich für das letztere und schlenderte, indem er vor sich hinstarrte, „Hier geht's nach dem „geflackten Hunde“ auf Moukebourne zu.“

Der Squire hätte zugeben müssen, daß dieser Betrüger, wie er ihn genannt, wenigstens mit der Vertiktheit wohl Bescheid wußte; denn Frank verließ die Chaussee bei einem Fußweg durch die Felder, der in gerader Richtung zu dem keineswegs weit bekannten Wirthshaus, dem „geflackten Hunde“, führte. Dasselbe lag an einer Straße, welche nach dem Dorfanger mündete, auf einer Anhöhe. Die Aussicht von hier aus war prächtig; aber mit einer Blindheit für das Malerische, welche den Bewohnern solcher Orte gewöhnlich eigenthümlich ist, hatte man die Fenster des Schenk- und des Wohnzimmers so angelegt, daß sie auf einen kleinen Hof gingen, dessen Hauptzierde ein Düngerhaufen bildete. Die Thür

stand trotz des rauhen Witters offen, als Frank in den mit Steinfliesen belegten Flur der Schenke trat. Aus dem Gartenzimmer war ein Gewirr von Stimmen vernehmbar, und der Ankömmling hörte seinen eigenen Namen mehrfach nennen. Er blieb stehen und horchte.

„Ich sage Euch, es ist Master Frank. Jack Willel fuhr ihn selbst her.“ rief der eine, „und ich hab' es vom Pächter Young, welcher ihn gesehen hat.“

„Wie will man das behaupten, wenn er ein Neger ist?“ fragte der andere.

„Nun, das macht die Soane, Mann, er ist ihr so nahe wie möglich gewesen in jener Gegend; was noch wunderbarer erscheint, sie hat ihm den Wadenbart abgeknippt. Ich sage Dir, keiner der Wilden, von denen er herkommt, trägt einen Wadenbart.“

„Warum fengte sie ihm dann die Haare von seinem Kopfe nicht ebenso ab?“ fragte der zweite Sprecher, welcher die Rolle des Zweiflers zu spielen schien.

„Weil sie die Perücke mit Kokusnuzöl einölen.“

„Warum ölen sie dann nicht ihren Bart auch ein?“

Dies Argument schien für den Augenblick unbestreitbar. Die erste Stimme war dadurch zum Schweigen gebracht; aber sogleich fiel eine dritte Stimme bedächtig und philosophisch ein, zwischen deren Ausdrücken das starke Saugen an einer Tabakspitze ge hört wurde.

„Nun, das mag eine Sache der Religion sein. Einige von ihnen zielen sich die Haare mit den Wurzeln aus, und einige lassen sie auf ihren Rücken herunter hängen, je nachdem sie dies oder das sind — Kirchenbesucher oder Freigeister. Ich habe viel darüber in einem Buch von meinem Großvater gelesen.“

„Ah, jetzt merkt Ihr's wohl,“ sagte Nr. 1 mit größerer Zuversicht.

„Ich glaube es doch nicht,“ erwiderte Nr. 2, „daß man einen Neger Squire von Graylands werden läßt. Man wird ihn wenigstens nie zum Friedensrichter wählen.“

„Nun, das vielleicht nicht,“ gab Nr. 1 zu.

„Wenn er nun gar eine schwarze Frau hätte,“ versetzte Nr. 2, „und einen Haufen schwarzer Kinder, das würde eine hübsche Geschichte werden.“

„Die Kinder fallen nicht zu schwarz aus,“ bemerkte Nr. 3, „wenn der Vater kein Neger ist.“

„Dann werden sie wohl schwarz wie Pächter Giffords Pony?“ rief der Zweifler höhniisch. „Glaubt Ihr, daß das Gesetz ein Geschlecht von gefleckten Equines in Graylands leiden würde?“

Darauf erhob sich ein allgemeines Summen von Billigung und Zustimmung, welches den Philosophen dermaßen reizte, daß er, den Gegenstand des Streits vergeßend, ausrief: „Ihr seid ein geborener Narr, William, und die, welche Euch anhören, sind nicht besser. Wer hörte je von einem gefleckten Kinde? Ich sage Euch, Master Franks Kinder würden, wenn er eine schwarze Frau geheirathet hätte, nur hellbraun, und deren Kinder würden kaum noch braun, und die Enkel wieder ganz weiß sein.“

Der Sprecher ließ seine Hand schwer auf den Tisch fallen, als wenn er dadurch andeuten wollte, daß die ethnologische Frage hiermit vollständig erledigt sei.

„Wir werden's erleben,“ etznete Nr. 2 mit der Zuversicht eines Mannes, welcher selbst bis zur dritten Generation warten kann. „Der Squire, wie ich höre, hat noch Mr. Pascoe geschickt, und Ihr könnt Euch darauf verlassen, daß er sagen wird, Master Frank soll Graylands haben.“

„Er hätte nach Bill Bree schicken sollen,“ fiel eine rauhe und kräftige Stimme ein, bei deren Ton der Hörer in dem Gange erstarrt zurückfuhr. „Er würde gewiß nicht anempfehlen, das, was einmal einer befehlt, an einen Kuangekommenen abzugeben, ob er weiß oder schwarz wäre. Was meint Ihr, Leute, wenn wir in der Runde auf Bill Bree anstießen?“

„Nun, ich dachte,“ antwortete der Philosoph, „daß Euer Vorschlag sehr gut ist, falls Ihr uns freihalten wollt, Wirth.“

Dieser schien jedoch von diesem Anfinnen nicht erbaud zu sein, es entstand ein allgemeines Schweigen, welches in einer ganz unerwarteten Weise unterbrochen wurde.

„Ich will das Ihr bezahlen,“ rief eine fremde Stimme, bei deren Ton jener von seinem Sitze emporsprang; denn in demselben Augenblick zeigte sich Frank an der offenen Thür.

Schreibt es auf meine — auf Frank Wylders — Rechnung, Wirth. Es ist nicht das erste Mal, und ich hoffe, es wird nicht das letzte Mal sein, daß ich eine gute Gesellschaft in dem „geflackten Hunde“ traktiert habe.“

Er streckte seine Hand aus wie ein junger, aus der Verbannung zurückgekehrter Fürst, welcher die Treue seiner langen verlorenen Unterthanen als sicher annimmt.

Wien, 9. März. Die heutigen Blätter gedenken in sehr sympathischer Form des verstorbenen Kaisers Wilhelm I. und heben die Fortdauer seiner äußeren und inneren Politik, sowie die wohlthätigen Wirkungen des europäischen Bündnisses hervor. Sie bemerken bei dieser Gelegenheit, daß es der Macht und dem Einflusse gerade dieser andauernden Politik zuzuschreiben sei, wenn gegenwärtig die serbische Regenschloß das Gelbniß ablege, die äußere Politik des Königs Milan fortzusetzen.

Paris, 9. März. Eine Versammlung der Patriotenliga, die gestern in Neuilly bei Paris tagte und von etwa tausend Personen besucht war, zeigte, daß es noch Mittel und Wege gibt, um dem Gelehe ein Schnippchen zu schlagen. Man hatte ein Clavier im Saal aufgestellt, auf dem von 3 bis zu 3 Uhr etwas vorgetragen wurde; so war der musikalische Charakter der Versammlung trotz der Reden auf Boulevard gesichert.

London, 9. März. Meldung des Reuterschen Bureaus aus Sanfibar vom 9. März: Nach dortigen Postnachrichten sind die Beziehungen zwischen den Engländer-Indiern und den Eingeborenen in Kilwa und Lindi gespannt. Den letzteren wird nicht gestattet, ihre Produkte außer geringen Quantitäten zu verschiffen und auch das nur durch Befragung. Es herrsche in der Gegend noch Ordnung. Die Lage der Anglo-Indier sei eine prekäre.

Rom, 9. März. König Humbert unterzeichnete die Dekrete, wonach die Entlassungsgesuche Grimaldis, Perazzis und Saroccos angenommen und Seismit-Doda zum Finanzminister, Giolitti zum Schatzminister und Finali zum Arbeitsminister ernannt werden. Die neuen Minister leisten Abends um 7 Uhr den Eid. Von den neuen Ministern gehören der früheren Linken an: Crispi, Zanardelli, Miceli, Doda, Giolitti und Brin, dem Centrum: Bertole, Finali und Boselli.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 8. März. Das Abgeordnetenhaus nahm heute nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen die dritte Beratung des Volksschulgesetzes vor. In zweiter Lesung waren bekanntlich nach den Commissionen vorgeschlagen die Zuschüsse auf 450 Mark für einen allseitigen und einen ordentlichen Lehrer, auf 350 M. für einen andern ordentlichen Lehrer, auf 250 M. für einen ordentlichen Lehrerin und auf 100 M. für einen Hilfslehrer und eine Hilfslehrerin bemessen worden. Die conservative Fraction beantragte nun Wiederherstellung der Regierungsvorlage, nämlich statt der erwähnten drei Sätze: 500, 300 und 150 Mark. — Abg. Gobrecht führte aus, daß die nationalliberale Fraction trotz des Widerspruchs der Regierung an den Beschlüssen zweiter Lesung festgehalten haben würde, wenn nicht große Gefahr gewesen wäre, daß dann das ganze Gesetz scheitern würde. Daß das Gesetz auch in der Fassung der Regierungsvorlage sehr werthvoll sei, habe die nationalliberale Fraction nie bestritten. Mehrere Mitglieder der Fraction seien auch schon bei der zweiten Lesung der Regierungsvorlage geneigt gewesen, weil diese die Bildung neuer Schulen erleichtere. Auch den feuerpolitischen Antrag des Centrums müsse man in Betracht ziehen. Je mehr dieser Antrag die ärmeren Landestheile belaste, um so mehr sei darauf zu halten, daß diesen Landestheilen wenigstens die Vortheile des gegenwärtigen Gesetzes gesichert würden. Der Finanzminister v. Scholz trat für Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein. Abg. Baehem (Centrum) erklärte die Regierungsvorlage für unannehmbar, namentlich wegen der geringen Berücksichtigung der Lehrerinnen. Finanzminister v. Scholz führte aus, daß die Gemeinden für die Lehrerinnen, deren Gehälter ohnehin weit geringer seien, weniger einiger Erleichterung bedürften als für die Lehrer. Abg. v. Zedlitz trat ebenfalls für Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein, eine Vermehrung der Stellen für Lehrerinnen sei nicht anzustreben. Auch dieser Redner berührte dann die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer, die vorzugsweise den reicheren Landestheilen zu gut kommen werde. Abg. Windthorst machte den Nationalliberalen Vorwürfe, daß sie aus parteiischen Gründen ihr Votum änderten. Das Centrum müsse aus Verfassungsgründen gegen die Vorlage stimmen. Das Gesetz sei eine Bevorzugung des Ostens gegen den Westen, eine Zurücksetzung der Katholiken gegen die Evangelischen und des städtischen Elements gegen das ländliche. Abg. Richter trat für die Beschlüsse zweiter Lesung ein und stimmte dem Centrumsführer darin zu, daß die Regierungsvorlage eine Ungerechtigkeit gegen den Westen und die Städte und eine ungerechtfertigte Unbilligkeit gegen die Lehrerinnen sei. Abg. Gmünners widerlegte die Verfassungsbedenken; um das Gesetz zu Stande zu bringen, müsse man die Beschlüsse zweiter Lesung aufgeben. Die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer, so sehr sie auch zu wünschen sei, dürfe nicht auf Kosten dieses Gesetzes er-

Auch täuschte er sich nicht in seinen Erwartungen; denn jeder trat vor, schüttelte dem jungen Mann die Hand und bewillkommnete ihn zu seiner Rückkehr nach Moutsbourne in mehr oder weniger gewöhnlichen Ausdrücken. Die meisten Gesichter waren blank unbefangenen, oder es im Laufe der Zeit geworden; aber das des Wirtes schien er auf den ersten Blick wiederzuerkennen.

„Wie, Redmond,“ sagte er, „Ihr verschafft mir eine angenehme Ueberraschung. Ich will gahangen sein, wenn ich nicht glaube, Ihr wäret tot! Die Kiderout (soß also gornicht auf Euch?“ „Ja, geschossen hat er,“ antwortete der Wirt, eine gedrungene Gestalt mit einem etwas rohen Gesicht, welches argwöhnlich unter einer Stein von rötlich grauem Haar hervorjuckte. „Es war nicht seine Schuld, daß ich heute noch lebe.“

„Nun, nun, laßt vergangenes vergangen sein,“ erwiderte der junge Herr unbekümmert. „Der Wildhüter ist also ein Gostwirth geworden und wird nun keine Wildbibererei auf die Bierjoppen sich erlauben. Bringt Euer bestes Ale her, Redmond, und laßt uns einander zutrinken.“

Dann erhob sich die von der unerwarteten Spende erwaute Stimme des Philosophen und sprach: „Da Master Frank zu uns zurückgekehrt ist und mit einer so offenen Hand wie je, Kameraden, — hier entstand ein Trommeln der Bierkrüge auf dem Tisch und ein Stampfen der benagelten Schuhe auf dem mit Sand bestreuten Fußboden. — „So denkt ich, daß wir, anstatt auf Master Brees Gesundheit zu trinken, obgleich er ein guter Freund für manchen von uns ist, auf des jungen Equite Wohl anstoßen.“ Hier ließ sich ein unterdrücktes Lachen von einem Mann hören, welcher eben mit genauer Noth in einer schweren Anlage von den Geschworenen freigesprochen worden war; aber der Sprecher fuhr fort: „Er wird jst Euer Herr und Verräther sein, Redmond, also gebt uns von dem besten G. Bräu.“

Diese Worte wurden mit wiederhallendem Beifall bekräftigt, und als die langen, dünnen, mit schäumender Flüssigkeit gefüllten Gläser herumgereicht waren, brach es von allen Seiten heraus: „Auf Euer Gesundheit und langes Leben!“ „Und auch darauf, daß Sie wieder so lange fortbleiben, Master Frank!“ äußerte ein Wildbold. „Auf den neuen Equite von Graylands-Schloß!“

(Fortsetzung folgt.)

Reiseerinnerungen aus Mexiko.

I. Besteigung des Popocatepetl.

Von Ludwig Reumann.

(Nachdruck verboten.)

Bei dem Durchblättern alter Reise-Notizen fielen mir kürzlich auch diejenigen in die Hände, welche ich im Jahre 1883 niederschrieb, als ich mich als Maschinen-Ingenieur der mexikanischen Central-Güterbahn in Mexiko befand. Unter den damaligen vielen Reisen, welche ich sowohl in meinem Verufe, als auch zum eigenen Vergnügen unternahm, ist wohl die interessanteste und anstrengendste die

folgen. Auch die Bevorzugung der Lehrerinnen auf Kosten der Lehrer nach den Beschlüssen zweiter Lesung sei nicht zu billigen. In namentlicher Abstimmung wurde alsdann der Zuschuß für einen allein stehenden sowie einen ersten ordentlichen Lehrer mit 289 gegen 114 Stimmen nach der Regierungsvorlage auf 500 M. festgestellt; dafür die Conservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen, letztere mit ganz vereinzelten Ausnahmen, die Polen. Dagegen das Centrum und die Deutschfreisinnigen. Ebenso wurde in den übrigen Artikeln die Regierungsvorlage hergestellt. Bei der Abstimmung über das ganze Gesetz stimmte nur das Centrum dagegen. Alsdann wurde die Beratung des Kultusgesetzes fortgesetzt. Ueber die im Capitel: Elementarschulwesen ausgeworfenen Stimmen zu Beförderungen und Zuschüssen, Gehaltszulagen und Unterhaltungen für Lehrer, wozu die Budgetcommission größere Socialisirung der Verwendungen verlangt, kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen den Abg. Richter und v. Zedlitz. Die Debatte wurde auf Montag vertagt.

Thomasphosphatmehl und sein hoher Werth.

Selten wohl hat ein neues Düngemittel in der landwirthschaftlichen Praxis so rasche Verbreitung gefunden, wie das Thomasphosphatmehl. Dazu hat in erster Linie wohl der sehr billige Preis desselben beigetragen — heute kostet das Pfund wirksamer Phosphorsäure im Thomasphosphatmehl lange nicht die Hälfte wie in allen Superphosphaten und Guano's —; nicht weniger aber auch die ganz außerordentliche Wirkung, welche sich nach der Düngung mit Thomasphosphatmehl überall zeigt.

Bezeichnet man doch sogar das Thomasphosphatmehl als das geeignetste Mittel, unsere Landwirthschaft dem Auslande gegenüber concurrenzfähig zu erhalten.

Wenn unsere Landwirthe auch immer mehr erkennen, daß es zur Erzielung voller Ernteerträge unbedingt erforderlich ist, dem Boden alle entzogenen Nährstoffe wieder zu ersetzen, so fehlt es bis jetzt an diesem Erfolg doch noch vielfach. Und besonders wurde die Zufuhr von Phosphorsäure, die im Stalldünger nur in sehr geringen Mengen vorhanden ist, dagegen zur Bildung der Körner, wie zur Erzielung kräftigen Futters gerade in großer Menge von den Pflanzern gefordert wird, vielfach noch zu wenig beachtet. Es liegt sogar nahe, daß hierin hauptsächlich der Grund für die vielfach sehr niedrigen Erträge zu suchen ist.

Bei dem früheren sehr hohen Preise der Phosphorsäure — per Pfund 30—40 Pfg. — war es allerdings dem Landmann nicht sehr zu verargen, wenn er nur mit großer Vorsicht an die Benutzung der Phosphorsäuredünger heranging. Das änderte sich aber mit dem Erscheinen des Thomasphosphatmehls vollständig, da in diesem das Pfund Phosphorsäure nur 10 Pfg. kostet. — Zwar glaubte man zuerst, daß die Phosphorsäure des Thomasphosphatmehls weniger wirksam sei, wie die anderer Phosphorsäuredünger. Es hat sich aber sehr bald ergeben, daß das Thomasphosphatmehl in seiner Wirksamkeit auf Weizen, Weiden und besonders Moos-, Sand-, überhaupt leichten, sowie allen kalkarmen Böden, sich den Superphosphaten gegenüber als mindestens gleichwerthig, im Durchschnitt sogar überlegen erweist.

Gingende Versuche von Herrn Professor Petermann, Direktor der Staatlichen Versuchsanstalt zu Gembloux in Belgien, auf Weizen und Sandboden bei Sommergetreide — Weizen und Hafer — ausgeführt, ergaben ebenfalls, daß das Verhältniß der Phosphorsäure im Thomasphosphatmehl dem der Phosphorsäure im Superphosphat sich in der Wirksamkeit fast gleichwerthig erweist. — Und die letzte Nummer des Vereinsblattes des landwirthschaftlichen Hauptvereins für das Kaiserthum Oesterreich, bringt das Resultat von 113 mit Thomasphosphatmehl gemachten Versuchen, von welchen 50 sehr gut, 33 gut und 14 befriedigend waren.

Dadurch wird die Ansicht der deutschen Landwirthe, daß das Thomasphosphatmehl eines der wirksamsten Mittel zur Hebung der Bodenkultur sei, durchaus bestätigt.

Das Thomasphosphatmehl scheint in der That berufen, besonders manchen bis dahin nur unfruchtbaren, armen Gegenden zum Wohlstand zu verhelfen; denn durch seine Anwendung werden vielfach doppelte und noch höhere Erträge erzielt; zugleich hat das erzielte Futter einen höheren Nährwerth.

Der Segen solcher gesteigerter Erträge, und die Möglichkeit einer kräftigeren und flackeren Viehhaltung, ist aber gleichbedeutend mit Hebung der Landwirthschaft überhaupt.

Reise in das Gebiet des Popocatepetl und namentlich dessen Besteigung vom 1.—3. Novbr. 1883 gewesen. Da die Beschreibung des letzteren wohl auch für größere Kreise ein wenig Interesse erregen dürfte, so stelle ich nicht an, auf den mir ausgesprochenen Wunsch hin, dieselbe der Öffentlichkeit zu übergeben.

Unter allen den zahlreichen Berggipfeln und Kegeln der Cordilleras von Anahuac, welche in den Fluthen der Texcoco, Xochimilco- und Chalco-Seen auf dem Hochplateau von Mexiko ihr Spiegelbild finden, sind es besonders die beiden südlich und östlich gelegenen 10 deutsche Meilen von der Hauptstadt gelegenen, welche nicht allein durch ihre ewig weißen Hüupter und ihre beträchtliche Höhe, sondern auch durch ihre eigenthümliche Formbildung das Auge des Tropen-Reisenden auf sich ziehen. Es sind dies der Ixtaccuacatl,*) die Form einer schlafenden Frau vorstellend, und der Popocatepetl, letzterer sich sofort durch seine nach fast allen Seiten schroff abfallende Kegelform als Vulkan verrathend. Während der Ixtaccuacatl dem Popocatepetl an Höhe bedeutend nachsteht, aber schwerer zu besteigen sein soll als letzterer, soll der Popocatepetl bekanntlich schon bei der Eroberung von Mexiko auf Cortez' Befehl erstiegen worden sein. Bestimmt wissen wir, daß er bereits im Jahre 1824 von den Engländern Taylor und Glene und bekanntlich später von unserem großen Naturforscher A. von Humboldt bestiegen wurde. Nach Humboldt's Zeit scheint der Vulkan verhältnismäßig wenig von Fremden bestiegen worden zu sein, wohl aber zu Zeiten von Indianern, welche durch Sammeln von Schwefel aus seinem Krater sich ihren Unterhalt erwarben.

Erst wieder in neuester Zeit scheint die Besteigung des Königs unserer Vulkane recht modern geworden zu sein, wenn sie auch nicht immer von dem gewünschten Erfolge begleitet ist. In dem meiner Besteigung des Vulkans vorhergehenden Jahre erreichte ein Kollege, Herr Carl von Wagner, Ingenieur der Tehuantepec-Bahn, die Spitze, während fünf Amerikaner einige Tage vor uns nicht die Hälfte erklommen.

Schon so manches Mal wurde in mir der Wunsch rege, den riesigen Vulkan einmal besteigen zu dürfen. Da traf es sich, daß auch andere Landsleute denselben Wunsch hegten und wir uns zu einer Excursion verständigten. Nach einer Besprechung wurde beschlossen, die drei ersten Tage des November, der günstigste Zeitpunkt nach der tropischen Regenzeit, für die Tour festzusetzen. Die Expedition bestand aus vier Deutschen: Guald Ostermann aus Gelsen am Rhein, Nicolas Donath, Karl Schöder aus Mexiko und Schreier dieses.

Am ersten November früh fuhren wir mit der Pferdebahn nach dem Morelos-Bahnhof. Die Abfahrt von dort fand um 6 1/2 Uhr statt und bestand an den Ufern des Texcoco-See's (mit dem berühmten Schlammvulkan Pennon; nach Humboldt der Untergrund Mexiko's derinist) entlang fahrend, stets zahlreiche Oliven-, Palmen-, Kaktus- und Cedern-Wälder passirend, trafen wir um 11 Uhr in Amecameca, am Fuße des Popocatepetl ein, versehen mit einem Empfehlungsschreiben des Generals Don Sanchez Ochoa, dem Befehl-

*) 15708 englische Fuß hoch. (1 engl. Fuß = 0,305 Meter).

Noch auf zwei Punkte ist kurz aufmerksam zu machen. Man hatte zuerst vielfach befürchtet, daß der im Thomasphosphatmehl vorhandene Gifengehalt schädlich auf die Pflanzen einwirken könne. Es stellte sich aber bald heraus, daß diese Befürchtung grundlos ist, indem selbst Gaben von 20 Ctr. per Morgen irgend einen Nachtheil nicht hervorgerufen im Stande waren.

Dann war, und ist auch heute noch die Ansicht vielfach verbreitet, daß es zur Wirksamkeit des Thomasphosphatmehls durchaus erforderlich sei, dasselbe möglichst lange vor der Saat in den Boden zu bringen, indem nur so genügende Löslichkeit eintrete.

Heute ist aber nachgewiesen, daß die Phosphorsäure des Thomasphosphatmehls, allein durch Mischung mit Moorboden, schon in 14 Tagen bis zu 70 Prozent löslich wird. Ein lange der Saat vorhergehendes Einpflanzen ist deshalb nicht unbedingt erforderlich, wenn allerdings niemals nachtheilig; wird das Thomasphosphatmehl nur 2 bis 3 Wochen vor der Saat eingebracht, so tritt die Wirkung sicher ein. Und bei Anwendung des doppelten Quantums erst unmittelbar bei der Saat, ist die gleiche Wirkung wie bei Superphosphaten mit Sicherheit zu erwarten. — Sollte in einem einzelnen Falle die Wirkung keine genügende gewesen sein, so ist der Grund sicher nur in der unrichtigen Anwendung zu suchen. **Besonders achte man, namentlich auf trockenem Boden, auf recht tiefes Einbringen des Düngers.**

Vermischtes.

— Vagen, 6. März. (Eine edle Freigabe!) bewies der Straf-gesamene H. Köhler aus Friedenthal, der im hiesigen Gerichtsgefängniß eine kürzere Strafe verbüßte und als „Rasfalter“ Diente leistete. Die ihm hierdurch genährte größere Freiheit benutzte er dazu, daß er am Weinabend vorabends v. A. im Bureau des Kantienbirektors, in dem er zu fegen und zu putzen hatte, das Volk erbrach und daraus 140 M. entwendete. Nun muß der leidenschaftliche Mensch noch ein Jahr brummen. Im Gefängniß zu bleiben, ist eigentlich etwas Hart.

— Vöckum, 5. März. (Abhanden gekommenes Fuhrwerk.) Einem unserer Bädermeister wurden am Samstag Mittag, als er in einer Wirthschaft auf einige Minuten eingetreten war, Wagen und Pferd entführt. Ob ein Diebstahl oder ein Rauswurf vorliegt, wissen wir nicht. Sagt der „M. Spr.“. Bis gestern war Herr K. noch nicht wieder im Besitze des abhanden gekommenen Pferdes und Wagens.

— Eilen, 4. März. (Der schwarze Mann.) Das thörichte Bange-machen der Kleinen mit dem „schwarzen Mann“ hat schon wiederholt traurige Folgen gehabt. So ist wieder ein kürzlich vorgelommener Fall zu konstatiren. Das dreieinhalbjährige Kindchen eines Arbeiters, welches infolge der Drohungen vor dem „schwarzen Mann“, welchen es bis jetzt nur aus dem Bilderbuch kannte, einen heillosen Respekt hatte, trat, die Mutter lachend, aus der Wohnkammer in die Küche, wo ihm unerwartet ein Schorn-fenken in voller Gala entgegentrat. Das Kindchen schrie laut auf, stürzte zu Boden und verfiel in Krämpfe, wobei schließlich ärztliche Hülfe herbeigeholt werden mußte. Eine Warnung für Eltern, den Kindern solche Thorheiten nicht vorzutreiben.

— (Ungestalt.) Ein Dienstmädchen in Berlin, welches von ihrer Herrin „Fäulthier“ genannt worden war, hat den Beweis des Gegentheils dadurch geführt, daß sie einen schweren Schrubber ergriff und damit so lange auf diese losging, bis dieselbe ohnmächtig zusammenbrach. Die un-gestaltliche Person wird sich wegen dieser fonderbaren That, ihre Ehre zu vertheidigen, vor dem Staatsanwalt zu verantworten haben.

— (Ein sehr schlechter Witz.) Der einem Herrn möglicherweise den Verlust seiner Augen kosten dürfte, machte sich nach der W. Z., vorige Woche ein junger Kaufmann in einem in der Mohrenstraße in Berlin belegenen Restaurant. In einer Gesellschaft von jungen Leuten sich be-findend, offerirte er einem derselben eine Cigarre, welche dabei dantend acceptirte und sofort in Brand legte. Kaum hatte er jedoch einige Züge gethan, so explodirte der Glühmännchen, eine sogenannte Feuerwerks-Cigarre, und ein Funkenregen stob einem dicht daneben sitzenden Herrn gerade ins Gesicht, es ansehend schwer verletzend. Empört über diesen Ungerechtig-keit, fiel die Gesellschaft über den Geber her, bläute ihn gehörig durch und warf ihn zur Thür hinaus. Der Verletzte, der namentlich über heftige Schmerzen der Augen klagte, wurde von seinen Freunden in einer Droische nach Hause geschafft.

— Darmstadt, 8. März. (Einrichtung.) Heute früh 7 Uhr fand im Arresthause des hiesigen Polizeigefängnisses durch den Schatzrichter Kraus die Einrichtung des Steinbrechers Jean Müller aus Sobel bei Friedberg i. d. W. statt, welcher im vergangenen Sommer in Verhungen den Schuh-machergesellen Oppermann ermordet hat. Müller war vollständig fessungslos und mußte auf Schafot förmlich geschleppt werden. Von der so-g. Hinterschlichkeit rührte er nichts an. Die ganze Exekution dauerte nur einige Minuten.

— Vahr, 8. März. (Bei dem Mörder des Defans-Förderer) der, welcher seit mehreren Tagen in der Heibelberger Irrenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes sich befand, konnte eine Geistesstörung nicht festgestellt werden. Er wurde unter scharfer Bewachung im Gefängniß nach Offenbach befördert.

— Straßburg. (Zwei Tage und zwei Nächte) hat ein Bauern-gutsbesitzer von der Insel Ummang auf einer Eischole zubringen müssen, welche sich von der zusammenhängenden Eisfläche losgelöst hatte, als der Pächter sich auf ihr befand. Halb erstarrt wurde der Unglückliche schließlich von Fischerbooten aufgenommen.

— New-York, 8. März. Der Erfinder der Dampferstraube, Johann Ericsson, ist gestorben.

des Vulkans. Unter Führung des Don Rafael Mendigabal, vom Stamme der Astele-Indianer und sechs anderen Indianern aus Amecameca, brachen wir am Nachmittage desselben Tages zu Pferde nach dem sogenannten Rancho, unterhalb der Schneegrenze gelegen, auf. Beständig die wilden Schluchten und reißenden Gebirgsschädel passirend, darunter großartige Wasserfälle, erreichten wir bei fortwährendem Regen und die Hälfte des Weges in der Dunkelheit (hier in der Nähe des Äquators existirt fast keine Dämmerung, sondern die Nacht bricht plötzlich herein) einen Wald uralter Cedern durch-reitend, den betreffenden Rancho Atenks 9 Uhr. Meine Barometer-Messungen mit einem Anoroid-Höhen-Barometer aus der Fabrik von Siemens in London flammend, welches mir das Haus Bergl und de Grev gültig für meine Vermessungen zur Verfügung gestellt hatte, ergaben bereits 13100 engl. Fuß Höhe. Dieser Rancho, aus einem Schwefel-Dehlir-Ofen und einem vom Winde durchdrungenen Bretter-häuschen bestehend, sollte uns nun als Nachtlager dienen. Immer mehr verdunkelte sich die Nacht und immer mehr verkleinerten sich kalte Netel ringsherum diese letzten Steppen der Vegetation. Alles erschien wie ausgeföhren, nur zwischen wurde die Todtenstille durch das mit dem durch alle Fragen piefenden kalten Nordostwind ge-mischte Geheul der Gucholot's, einer kleinen Wolfart, unterbrochen. Die Kleidung durchnäßt und die Glieder vom Frost geküßelt, kam uns dennoch diese jämmerliche Bretterhütte willkommen vor als irgend ein komfortables Hotel der Hauptstadt. In kurzer Zeit war von den uns begleitenden Indianern in der Mitte des Häuschens ein feinerer Herd errichtet und bald darauf schlug hellroth der Glanz eines Holzfeuers empor, um für uns und unsere Begleiter einen Kessel Wasser zum Sieden zu bringen. In wenigen Minuten wurde mit Hülfe der zahlreichen Cognat- und Rumflaschen der nötige Lebenselixir getrunken, welcher uns fast vor Frost Ersterben für den nächsten Tag die unbedingt notwendige Kraft zur Erstigung jenes Wolkenthrons, Popocatepetl genannt, geben sollte.

Nachdem wir unserem Durste gehörig Gerechtigkeit hatten wider-fahren lassen, streckten wir, rings um das Feuer gelagert, unsere müden Glieder zur Nachtruhe nieder, in dem Glauben, daß unser nunmehriges Behaglichkeitsschlaf uns auch für den folgenden Tag der Nacht einen erquickenden Schlaf verschaffen würde. Aber ach, schon nach wenigen Stunden wurden wir durch unangenehme Kälte aus unserem vor Abspannung und Ermüdung scheinbar festen Schlafe gestört: die Indianer, bekannt als gute Pfadfinder, hatten sich dies-mal, in dunkler Nacht, auch als gute Tequila-*)-Finder bewährt und demselben dermaßen zugesprochen, daß es uns nur mit großer Mühe gelang, sie aus den ihr Gehirn durchdringenden süßen Träumen (eben-falls im Gebiete der ewigen Jagdgesilde) in die Wirklichkeit zurück-zurufen und sie an ihre Pflicht, das Feuer zu schüren, zu erinnern. (Schluß folgt.)

*) Tequila ist der in Mexiko aus einer Agave, (derselben Pflanze, aus der auch das bekannte mexikanische Nationalgetränk Pulque, gewonnen wird) gebrannte Schnaps.

(Bezeich-nung der Mit-glieder des Vereins) Das Jahr-festungs-Verein-Folgendes zu be-zeihen. Die Mit-glieder des Vereins sind: 1. Vorjährlinge 2. Mitglieder 3. Vorjährlinge 4. Mitglieder 5. Vorjährlinge 6. Mitglieder 7. Vorjährlinge 8. Mitglieder 9. Vorjährlinge 10. Mitglieder

Das Jahr-festungs-Verein-Folgendes zu be-zeihen. Die Mit-glieder des Vereins sind: 1. Vorjährlinge 2. Mitglieder 3. Vorjährlinge 4. Mitglieder 5. Vorjährlinge 6. Mitglieder 7. Vorjährlinge 8. Mitglieder 9. Vorjährlinge 10. Mitglieder

Das Jahr-festungs-Verein-Folgendes zu be-zeihen. Die Mit-glieder des Vereins sind: 1. Vorjährlinge 2. Mitglieder 3. Vorjährlinge 4. Mitglieder 5. Vorjährlinge 6. Mitglieder 7. Vorjährlinge 8. Mitglieder 9. Vorjährlinge 10. Mitglieder

Das Jahr-festungs-Verein-Folgendes zu be-zeihen. Die Mit-glieder des Vereins sind: 1. Vorjährlinge 2. Mitglieder 3. Vorjährlinge 4. Mitglieder 5. Vorjährlinge 6. Mitglieder 7. Vorjährlinge 8. Mitglieder 9. Vorjährlinge 10. Mitglieder

Das Jahr-festungs-Verein-Folgendes zu be-zeihen. Die Mit-glieder des Vereins sind: 1. Vorjährlinge 2. Mitglieder 3. Vorjährlinge 4. Mitglieder 5. Vorjährlinge 6. Mitglieder 7. Vorjährlinge 8. Mitglieder 9. Vorjährlinge 10. Mitglieder

Das Jahr-festungs-Verein-Folgendes zu be-zeihen. Die Mit-glieder des Vereins sind: 1. Vorjährlinge 2. Mitglieder 3. Vorjährlinge 4. Mitglieder 5. Vorjährlinge 6. Mitglieder 7. Vorjährlinge 8. Mitglieder 9. Vorjährlinge 10. Mitglieder

Das Jahr-festungs-Verein-Folgendes zu be-zeihen. Die Mit-glieder des Vereins sind: 1. Vorjährlinge 2. Mitglieder 3. Vorjährlinge 4. Mitglieder 5. Vorjährlinge 6. Mitglieder 7. Vorjährlinge 8. Mitglieder 9. Vorjährlinge 10. Mitglieder

Das Jahr-festungs-Verein-Folgendes zu be-zeihen. Die Mit-glieder des Vereins sind: 1. Vorjährlinge 2. Mitglieder 3. Vorjährlinge 4. Mitglieder 5. Vorjährlinge 6. Mitglieder 7. Vorjährlinge 8. Mitglieder 9. Vorjährlinge 10. Mitglieder

machen. Man
pharmisch vor-
kann. Es
gründlos ist,
in Nachteil

vielfach ver-
schies durchaus
der Saat
liegende Köstlich.

des Thomas-
on in 14 Tagen
vorhergehendes
sonnenschein
nur, so tritt
des doppelten
eiche Wirtung
Sollte in
rsten sein, so
zu fuchen.
dem Boden.

des Straf-
richtsgefängnis
istete. Die ihm
am Weinachts-
zu fegen und
twehende. Nun
Gefängnis zu

Fuhrwerk l-
als er in einer
Ferd entführt.
nen wir nicht,
wieder im Ve-

dröchte Vange-
derholt traurige
Fall zu son-
welches infolge
s ist nur aus
die Mutter
tet ein Schorn-
aut auf, flürzte
e Hüfte herbei-
rn solche Thor-

ches von ihrer
des Gegenfalls
und damit fo
brach. Die un-
ihre Ehre zu

möglicherweise
B. 3., vorwie-
ge in Berlin
reuten sich be-
der dankend
hat einige Rüge
erwerbs-Gigare,
rn gerade ins
Zugendreieck,
rig durch und
h über bestige
einer Drohsche

üb 7 Uhr fand
erfrichter Krank-
bei Friedberg
den Schul-
angig fallungs-
Vor der sohn-
weite nur einige

S Förderer),
renanft zur
Geistesförderung
ins Gefängnis
at ein Bauern-
r müssen.
hatte, als der
liche schließ-
ch

traube, Johana

digabal, dem
indianen aus
ges zu Pferde
grenze gelegen,
Gebirgsbäche
wir bei fort-
unkelheit (hier
rung, sondern
Gedern durch-
ne Parometer-
er Fabrik von
us Wozl und
gestellt hatte,
po, aus einem
fennen Bretter-
euten. Immer
schleierten na-
tation. Alles
tentstille durch
ordostwind ge-
unterbrochen.
schüttelt, sam-
ener vor als
rger Zeit war
des Häusleins
helllobernd die
nfere Begleiter
nigen Minuten
e der nötigen
enden für den
steigung jenes

hatten wider-
agert, unsere
n, daß unser
folgenden Teil
e. Aber ach,
genehme Kälte
er festen Schläfe
hatten sich die-
bewährt und
großer Mähe
räumen (jeden-
lichkeit zurück-
zu erinnern.

den Pflanze, aus
que, gewonnen

Bezeichnend für die Macht der Grobheit ist folgende Ge-
schichte von Richard Wagner. Es war auf einer der letzten Pariser-
Das Theater spielt gerade eine der schönsten Stellen. Der Balletmeister
eines kleinen Hoftheaters, der bei der Regieführung stark beteiligt war,
steht ganz „gratverfunken“ an eine Kousille gelebt und lauscht. Möglich-
steht ihm das Späherauge des raktlosen Meisters. „Was stehen Sie denn
da und verheimlichen wieder, Sie alter Schafkopf!“ so dringt es gröllich
aus des Meisters Munde an des Lauchers Ohr. „Sie verstehen ja doch
nichts davon, icheren Sie sich gefälligst auf Ihren Posten!“ — Die Probe
ist zu Ende, und der Meister ladet seine Künstler zur „Reunion“ nach
Wahnsinns Hallen. Der tödlich beleidigte Balletmeister erklärt, er werde
nur kommen, wenn der Meister ihn ganz besonders und ganz persönlich
darum bitten werde. Natürlich geschah das nicht, aber trotzdem fand sich
unter Freund zur bestimmten Stunde in Wahnsinn ein. „Nun“, fragt ein
Kollege erstaunt, „Sie sind doch hier?“ — „Allerdings“, antwortete der
Kollege und drehte verächtlich den grauen Knebelbart durch die Hand.
„Als der Meister meinen Entschluß erfahren, ist er auf mich zugekommen
und hat gesagt: „Nun, ich verstehe, daß Sie wirklich ein alter
Schafkopf sind! Und — da konnte ich nicht länger widerstehen.““

Armen-Unterstützungs-Verein zu Siegen.

Geschäfts-Bericht pro 1888.

Erstattet in der ordentlichen General-Versammlung am 18. Februar 1889
durch den Vorsitzenden.

Das Jahr 1888 war das zwölftste Geschäftsjahr des Armen-Unter-
stützungs-Vereins. Ueber die Vereinstätigkeit im verfloffenen Jahre ist
folgendes zu berichten:

Die Mitgliederzahl betrug am Jahresanfang bei der Hauptkasse 298,
bei der Zweigkasse 221, gegen das Vorjahr 301 bei der ersten und 231
bei der Zweigkasse. Der Verein hat demnach wieder den Verlust einiger
Mitglieder zu beklagen. Der größere Teil der ausgeschiedenen ehemaligen
Mitglieder ist verstorben oder gestorben, einige haben sich jedoch auch aus
unbekannten Gründen freigegeben. Es mag wohl namentlich bei der
Zweigkasse der Grund mit darin zu suchen sein, daß die Leute von den
Durchbreiten nicht mehr befristet werden und annehmen, die wandernden
Handwerkburschen nicht mehr Mitglieder heranzuziehen dadurch, daß wir den
Herren Bezirksvorsteher Mitgliedern ihrer Bezirke zu stellen, damit sie
auf diese Weise auch die Mitglieder kennen lernen.

Die Einnahmen des Vereins betragen im Vergleich zu den im Etat
vorgesehenen Einnahmen:

Hauptkasse:	nach dem Etat:	in Wirklichkeit:
1. Vorräthige Reste u. Rechnungsüberschüsse	M. 440	gegen M. 441,53
2. Mitgliederbeiträge	1500	„ 1471,90
3. Besondere Zuwendungen	100	„ 90,55
4. Einnahme a. Veranlassung	500	„ 420,00
5. Zins- und Zinsen	30	„ 39,00
6. Zinsen von Aktiva- kapitalen	50	„ 94,09
7. Miete aus den Wohn- häusern	900	„ 906,00
8. Erhöbete Sparkassen- einnahmen	—	„ 508,51
9. Außerordentliche Bei- träge	300	„ 582,75
10. Insgemein	20	„ 201,00
Hauptkasse Sa.	M. 3840	gegen M. 4755,03
Zweigkasse:	nach dem Etat:	in Wirklichkeit:
1. Mitgliederbeiträge	M. 1600	gegen M. 1606,50
2. Besondere Zuwen- dungen (Stadtschul- den)	100	„ 100,00
3. Wandererbeiträge	20	„ 9,80
Zweigkasse Sa.	M. 1720	gegen M. 1716,30
Insgesamt-Einnahme	M. 5560	M. 6471,33

Die Ausgaben betragen im Vergleich zu den im Etat pro 1888 vor-
gesehenen Ausgaben:

Hauptkasse:	nach dem Etat:	in Wirklichkeit:
1. Restausgaben u. Vor- schüsse	M. —	gegen M. —
2. Monatl. Unterstü- tzung	2600	„ 3069,58
3. Verwaltungskosten, Druckkosten, Voten- kosten, etc.	400	„ 389,25
4. Kosten v. Veran- lassung	585	„ 30,50
5. Zinsen v. Aktiva- kapitalen	585	„ 585,00
6. Abgaben u. Unter- halt	80	„ 77,93
7. Angelegte Bestän- de	175	„ 923,59
8. Insgemein	—	„ 14,80
Hauptkasse Sa.	M. 3840	gegen M. 5090,75
Zweigkasse:	nach dem Etat:	in Wirklichkeit:
1. Unterstü- tzung a. Durch- reisende	M. 700	gegen M. 461,00
2. Miethsentschädigung für das Arbeits-Nach- weisungs-Bureau	180	„ 180,00
3. Druckkosten, Voten- kosten, etc.	48	„ 358,50
4. Insgemein und Ueber- schuß	660	„ 71,45
Summa der Zweigkasse	M. 2020	gegen M. 1070,95
Insgesamt-Einnahme	M. 5860	gegen M. 6161,70

Das Vermögen des Vereins bestand am 1. Januar 1889:

a. in angelegten Beständen bei der Hauptkasse	M. 3233,04
b. in der Baar 31. Dezember 1888	309,63
c. in 2 Wohnhäusern für Arbeiterfamilien	21181,00
d. in der bei der Veräußerung des Vereins zugefallenen Gewinne nach Abzug der Verkaufskosten	400,00
e. aus dem Grundkapital auf der Sparkasse Flur B Nr. 2563/533 = 42,45 a) 2569/533 = 1,55 a)	2100,00
f. in einer Hypothekensicherung	60,00
g. aus einer Strafmäßigkeit im Werte von	350,00
h. aus einer Maßnahme	60,00
Summa	M. 27693,67

Die Schuld des Vereins beträgt bei der städtischen Sparkasse zu Siegen
13000 M., welcher Betrag auf die Häuser am Bau eingetragen ist. Nach
der Rechnung pro 1887 betrug das Defizit aus der im Jahre 1886 veran-
stalteten Lotterie noch 343,17 M. Von den vorhandenen Gewinnen, Ge-

mälßen, Büchern etc. sind im vorigen Jahre verkauft für 254 M. Es bleiben
noch zu bed. 89,17 M., wofür der Werth der noch vorhandenen Gegen-
stände mehr als ausreicht. Es werden noch immer einige hundert Mark
als Reingewinn zu betrachten sein. (Schluß folgt.)

Locales von der Sieg und Umgegend.

pp Siegen, 10. März. (Gewerbe-Ausstellung.) Es ist wohl
allen Eingeweihten des Kreises Siegen bekannt, daß der Kultur- und Ge-
werbeverein beabsichtigt, im Laufe dieses Sommers eine Gewerbeausstellung
ins Leben zu rufen. Weniger bekannt aber dürfte es sein, wie das Komitee,
an dessen Spitze der Herr Landrath Reil steht, die äußerst schwierige Auf-
gabe der Vorbereitungen mit großem Fleiß und rühmwerthester Emsigkeit
löst. Das ganze Unternehmen schien ein gewagtes zu sein, da man nicht
nur in weiten Kreisen Theilnahmelosigkeit vorfindet, sondern sogar öffentlich
gegen eine Ausstellung eiferte. Jetzt ist das Unternehmen gesichert und für
die Zeit vom 24. August bis zum 9. September in Aussicht genommen.
Die Zahl der Landwirthe und Gewerbetreibenden, die sich an der Aus-
stellung betheiligen, beträgt etwa 220. Dieselben vertheilen sich auf die
einzelnen Bezirke wie folgt: Stadt Siegen 135; die Kemter Burbach 7,
Giersfeld 13, Frendorf 11, Frendenberg 3, Wilsdorf 5, Weidenau 18,
Netphen 13, Amt Hilsenbach 6, Stadt Hilsenbach 6. — Jedem Aussteller
ist ein Anmeldebogen zugeföhrt worden, auf welchem folgende Angaben ge-
fordert werden: 1. Name des Ausstellers; 2. Wohnort; 3. Bezeichnung der
auszustellenden Gegenstände; 4. Werth (wenigstens annähernd); 5. Ver-
kauflich oder unverkauflich; 6. Wandfläche; 7. Bodenfläche; 8. Bemerkungen
für etwaige Wünsche. Außerdem macht der Anmeldebogen den Aussteller
mit nachfolgenden Bestimmungen bekannt: 1. Zur Ausstellung werden nur
solche gewerbliche Erzeugnisse zugelassen, welche von dem Aussteller in seinen
Geschäftsräumen, bezw. mit seinen Gehülfen im Kreise Siegen hergestellt
sind. Ausgeschlossen sind: Von Gewerbetreibenden außerhalb des Kreises
hergestellte Fabrikate; Gegenstände von besonderer Feuergefährlichkeit und
solche, welche einen ablenkenden Geruch verbreiten. 2. Dem Ausstellungs-Komitee
bleibt vorbehalten, Gegenstände, welche daselbst für nicht ausstellungsfähig
hält, zurückzuweisen. 3. Kästen, Gefäße und besondere Vorrichtungen für
die ausgestellten Gegenstände hat der Aussteller selbst zu beschaffen. Ge-
wöhnliche Tische werden ihm unentgeltlich überwiesen. 4. Jeder Aussteller
genießt für seine Person während der ganzen Dauer der Ausstellung freien
Eintritt. 5. Die Ausstellung findet voraussichtlich in der letzten Hälfte des
Monats August 1889 in Siegen statt. 6. Ueber die Plätze, an welchen die
einzelnen Gegenstände aufzustellen sind, trifft das Ausstellungs-Komitee
unter thunlichster Berücksichtigung der Wünsche des Ausstellers Bestimmung.
— Jedem Aussteller wird 1 □ m Boden- oder Wandfläche ohne Entschä-
digung zur Verfügung gestellt. Wer mehr Platz beanprucht, hat für jedes
folgende □ m 1 Mark Platzmiete zu zahlen. Das angefangene □ m wird
für voll gerechnet. Die Platzmiete soll in den Kemtern und in der Stadt
Hilsenbach durch die Lokalbehörden, in Siegen durch den Kreisboten Wie fe
eingezogen werden. Sollte durch die Ausstellung ein entsprechender Ueber-
schuß erzielt werden, so erhalten die Aussteller die Platzmiete zurück.
— Mit der Ausstellung wird eine Verlosung verbunden. Nur solche Gegen-
stände, welche ausgestellt waren, gelangen zur Verlosung. Der Preis eines
jeden Loses ist auf 50 Pfennige festgesetzt und es sollen 12 bis 15 000
Lose veranlaßt werden. Zur Verlosung hat der Herr Oberpräsident der
Provinz die Genehmigung erteilt. — Bei der Losziehung kommen die Räume
der Bürgergesellschaft, des Kaisergartens und der Gärten in Betracht.
Die von Seiten des Komitees mit dem Vorstände der Bürgergesellschaft
gepflegten Verhandlungen wegen Ueberlassung der Räume des Bürger-
hauses zerliefen sich und nun wurde der Kaisergarten als Ort, wo die
Ausstellung stattfinden soll, in Aussicht genommen. Der Pächter des Kaiser-
gartens, Herr Sommer, zeigte sich in der entgegenkommendsten Weise
und stellt den Saal, sowie den daneben liegenden Garten und die etwa
notwendigen Tische für die Dauer der Ausstellung zur Verfügung. Uebrig
für Reinigung der Räume, Licht behufs besserer Beleuchtung neue Fenster
anlegen und erhält am Schluß der Ausstellung für Miete und keine
Mühewaltung 300 Mark. — Die Ausstellung selbst wird folgende Gruppen
umfassen: 1. Metall-Industrie; 2. Uhren, mechanische und chirurgische
Instrumente; 3. Chemische Industrie; 4. Graphische und Buchdruckerarbeiten;
5. Glas- und Stein-Industrie; 6. Holz-Industrie; 7. Leder-Industrie; 8.
Textil- und Bekleidungs-Industrie; 9. Nahrungs- und Genussmittel; 10.
Landwirtschaft und Gartenbau. — Wir schließen unsere kurze Auszug
aus den sehr umfangreichen Vorarbeiten des Komitees mit dem herzlichsten
Wunsche, daß die Ausstellung, wie das ja auch die Veranstalter beabsich-
tigten, zur Förderung und Hebung des Gewerbebetriebes und der Landwirth-
schaft beitragen möge!

* Siegen, 9. Febr. In dem Realgymnasium fand heute Morgen eine
Gebärdtfeier für den hochseligen Kaiser Wilhelm I. statt. Nachdem der
Chor: „Wie sie so sanft ruhn“ vorgelesen, hielt Herr Dr. Heusinger
anknüpfend an den 90. Psalm, eine kurze zu Herzen gehende Ansprache an
Lehrer und Schüler. Das Chorlied „Unter Lilien jener Freuden“, schloß
die Feier.

* Siegen, 11. März. (Goldene Hochzeit.) In voller körperlicher
Kraft und geistiger Frische feierten am verwichenen Samstag Herr
Geh. Justizrath Spanagel und Gemahlin das fette Feiertag der Goldenen
Hochzeit bei einem ihrer Söhne in Laar bei Hülshorst. Seitens des hiesigen
Magistrats ging dem Jubelpaar folgendes Glückwunschschreiben zu: Hoch-
geehrter Herr Geheimrath! Von den fünfzig Jahren einer reich gefegneten
Ehe, deren Vollendung Sie morgen in freier geistiger Frische und körper-
licher Kraft an der Seite einer treuen Gattin und im Kreise lieber
Kinder und Enkel durch des höchsten Huld festlich begehen können, haben
Sie, Herr Geheimrath, nahezu vierzig Jahre hindurch in Siegen gelebt,
so daß unsere Vergift Ihre zweite Heimat geworden ist. In angenehmer
Erinnerung an die nun schon fast zehn Jahre hinter uns liegende Zeit,
wo sie an der Spitze des hiesigen Kreisgerichts mit der städtischen Ver-
waltung stets die besten Beziehungen unterhielt und sich der allgemei-
nen Achtung Ihrer Mitbürger erfreuten und in dankbarer Anerkennung
der aufopfernden Thätigkeit, mit welcher Sie sich nun bereits zwölf
Jahre lang und noch heute in einem Amt, wo andere Beamte den wohl-
verdienten Ruhestand genießen, den Geschäften als Vorkämpfer des En-
twerfens unseres Realgymnasiums widmen, fühlen wir das Herz aus-
drücklich, auch uns den Sie Beglückwünschenden anzuschließen. Es mag uns
eine besondere Freude und gereicht uns zur hohen Ehre, Ihnen, Herr Ge-
heimrath, die herzlichsten Glückwünsche zur goldenen Hochzeitfeier ge-
hen und dabei der Hoffnung Ausdruck verleihen zu dürfen, daß Ihnen noch
manches schöne Jahr befriedigender Schaffenskraft beschieden, und Ihre
Ehe auch fernhin mit sichtbaren Glanzbezeugungen des Himmels segnet
sein möge! Der Magistrat der Stadt Siegen. — Das Presbyterium der
evang. Gemeinde Siegen ließ dem Gefegierten eine Mappe mit „Bildern
aus dem Leben des Heilandes“ überreichen, mit einem stattlichen Widmungs-
blatt, welches die Namen der sämtlichen Mitglieder des Presbyteriums
trug. — Nächten dem würdigen Paare noch viele glückliche Jahre be-
schieden sein.

* Siegen, 10. März. (Witterung.) Der Bann, in den uns Schnee
und Eis seit Anfang Februar gelehrt ist gebrochen, die Gewalt eines
strengen Nachwinters der eingetretenen milden Witterung, den zumeist

nächtlichen Regengüssen gewichen. Ein angenehmer Wechsel gegen die schweren
Nachtfröste der letzten Zeit. Nun sind die gewaltigen Schneemassen schon
zum größten Theil hinweg geschmolzen; in der Umgebung unserer Stadt
zeigen sich die Felder nur an den Rainen von Schneestreifen durchzogen,
auch die Waldränder, vielfach auch das Innere dichteren Waldschlags, zeigen
noch Schnee. Auf den Straßen halten sich stellenweise nur sogenannte
Kruken; das Uebrige ist blank und rein. Der gestrige Sonntag war ein
rechter Frühlingsstag mit milder Luft und herrlichem Sonnenschein; schier
zahllos waren die Spaziergänger auf Wegen und Straßen, des nicht
geringen Schnees ungeachtet, den der Winterschnee hinterlassen. Bald,
am nächsten Sonntag schon, ist der Sonntag Reminiscere, welcher „Ruht
die Gewehr“ zu dem Jäger spricht, denn am 24. ds., am Sonntage Oculi,
„da kommen sie“, die Schneefallen nämlich. Dazwischen aber, auf den 20.,
fällt Frühlingsanfang und Tag- und Nachtgleiche. Dann werden sie
hoffentlich wieder zur Wahrheit, die schönen Worte des Liedes:

Die lindten Lüste sind erwacht,
Sie säufeln und wehen Tag und Nacht,
Sie schafften an allen Enden.
O linde Luft, o neuer Klang!
Nun, armes Herz, sei nicht bang!
Nun muß sich Alles wenden!

* Siegen, 11. März. (Mendern im Eisenbahnverkehr.)
Vom 1. April ab erhalten alle Tagesbillets auf den Staatsbahnen eine
dreitägige Gültigkeitsdauer; bisher hatten die Tagesbillets nur eine zwei-
tägige Gültigkeit. Gleichzeitig tritt von genanntem Datum ab auch eine
Herabminderung der Fahrpreise ein. Dieselbe wird aber allerdings nur eine
sehr mäßige sein.

* Wilden, 9. März. (Ein seltener Fall) ist bei dem hiesigen
Landwirth Wilh. Scholl zu verzeichnen. Derselbe ist im Besitz eines Mutter-
schweines, welches vor ca. 8 Tagen 20 lebendige Junge zur Welt brachte.
Auf der Herbstfeier zu Wilsdorf wurde das Thier vom Kultur- und
Gew.-Verein prämiirt.

* Niederschelden, 8. März. Die Gewerkschaft Storch und Schöne-
berg hat von ihrer nahegelegenen Grube, der bedeutendsten des Siegerlandes,
eine etwa 5 Kilometer lange Drahtseilbahn nach der Marienhütte bei
Giersfeld angelegt, welche demnächst in Betrieb gesetzt wird. Die Bahn
fördert Eisenstein nach der Hütte und befohrt auf der Rückfahrt das Ein-
bringen des Verlasses für die Grube. (V. A.)

Schlachthofffrequenz pro Februar 1889.

Es kamen im Laufe des Monats zur Schlachtung:
177 Stück Großvieh: 6 Stiere, 115 Ochsen, 40 Kühe, 1 Kind, 9 Jung-Kinder,
6 Ferkel.
420 Stück Kleinvieh: 411 Rälber, 9 Ziegen.
360 Schurw.

Eingeföhrtcs frisches Fleisch: 11/4 Rindfleisch.
Konkretite Krankheiten und Abnormitäten:
Berlucht (Tuberculose) in 2, Abscess in 6, Echymosen (Blasenwürmer)
in 5, Palsadenwürmer in 6 und Knochenbruch in 1 Falle.

Geföhrtcs Auszubereiten:
1. Vom Verkauf völlig ausgeschloffen und vernichtet wurde:
An Organen: Die Lungen von 3 Ochsen, 3 Rälber, 7 Schweinen; die
Lebern von 1 Ochse, 5 Schweinen, 1 Ziege und 4 kg blutiges Fleisch.
2. Minderwerthig, unter polizeilicher Aufsicht, wurde verkauft: 1 Ochse mit
Lungenentzündung und 1 Ralb wegen Magenreiz.
3. Von der Schlachtung zurückgewiesen wurde 1 Ralb wegen zu geringem
Gewicht.

Gandel und Industrie.

* Siegen, 11. März. Bankeiscont: 3%; Lombard: 3 1/2 und 4%
Privat-Discont: niedrigster Satz 2%.

* Siegen, 9. März. In der Erntemarktprämienliste in der letzten Nummer
müß es bei 40 000 kg Weizen heißen: Verbandlung Wissen und nicht Gitorf.

* Siegen, 9. März. Die Londoner Notierungen betragen am 8. März:
Rupier, Silberbarren 55 £ 0 S 0 D. — 0 £ 0 S 0 D; Blei, engl.
12 £ 15 S 0 D. — 0 £; spanisches 12 £ 10 S 0 D; Zink, spanische
Marken 17 £ 7 S 6 D. — 17 £ 10 S; gew. 17 £ 5 S 0 D. — 17 £ 7
S 6 D; Silberbarren 42 1/2 %.

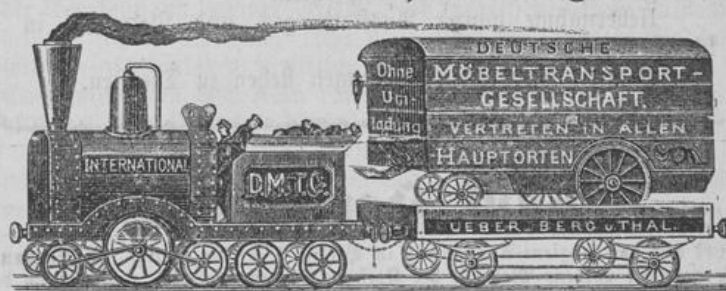
* Siegen, 11. März. Die Blei- und Glätteproduktion Deutschlands betrug
pro 1888 90 394 Tonnen Blei und 4 145 Tonnen Glätte, insgesamt 100 539
Tonnen, gegen 1887 95 186 Tonnen Blei und 4 305 Tonnen Glätte, insge-
samt 99 491 Tonnen Blei, so daß sich die Produktion an Blei pro 1888 um
1 208 Tonnen vermehrte, wogegen die Glätteproduktion um 160 Tonnen zu-
rückging. — Die Silberproduktion Deutschlands betrug im Jahre 1888 355 706
kg gegen 1887 326 293 1/2 kg, so daß eine Mehrproduktion von 29 412 1/2 kg
statthatte. — Wir werden in der nächsten Nummer die Produktion im Ver-
gleich zu den Vorjahren tabellarisch bringen.

* Hamburg, 8. März. Silberbarren M. 125,65 B., M. 125,15 G.
Hildesheim, 21. Februar. (Vorse.) Amtlicher Coursbericht. Kohlen und Rost
Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 7,50—9,00 M., Flammkohle 6,40—7,40
Stückkohle 8,00—9,50, Rußkohle 7,60—8,60 M., gewaschene Rußkohle 45—80
mm 8,50—9,50, do. 25—45 mm 8,30—9,00, do. 8—25 mm 6,80—7,80,
Rußkohle 5,40—6,20, Gaskohle 4,00—4,80, Feinkohle: Feinkohle 6,20—7,20,
Stückkohle 7,60—8,60, Rußkohle 45—80 mm 8,30—9,30, do.
25—45 mm 8,00—9,00, do. 8—25 mm 6,50—7,50, Rostkohle, 5,60—6,20;
magere Kohlen: Feinkohle 6,00—7,00, Stückkohle 10,50—12,00, Rußkohle
40—80 mm und 20—40 mm 14,00—17,00, Gaskohle unter 20 mm
2,50—4,40; Rost: Gaskohle-Rost 11,00—13,00, Hochofen-Rost 10,50—11,50,
Ruß-Rost gebrochen 11,00—13,00 M., Gase: Kohlpfah 9,80—10,50, gerötheter
Spatheisenstein 13,00—14,50, Raffinirter Rotheisenstein mit ca. 50pct. Eisen
9,50—10, Rotheisen: Spiegelstein Ia. 10—12% Mangan 63—00, weißthätiges
Eisen: rheinisch-westfälisch: Marken I. 56,00—58,00, do. do. Thomasstein
47,00—00,00, Siegerer do. 54,00—55,00, Raffinirte do. 00,00—00,00
Luzemburger Puddelstein 39,00, Luzemburger Gießereieisen Nr. II 45—00,
deutsches Gießereieisen Nr. I 63 00 do. Nr. II 60 00 do. Nr. III 55 00 do.
do. (Hämilit Nr. 1) 63,00, spanisches Gießereieisen Marke „Mudela“, loco
Rußort incl. Zoll 00,00, englisches Rotheisen Nr. III loco Rußort 54,00
bis 54,50, spanisches Westmerstein, Marke „Mudela“, cif. Rotterdam 00,00,
deutsches do. 57,00—00; Stabeisen (Grundpreis): gewöhnliches Stabeisen
130,00—130,50; Weiche (Grundpreis): gewöhnliche Weiche 154,00, Keilweiche
180,00, Feinweiche 155,00—160,00. Verrechnung in Markt je 1000 R., und wo
nicht anders bemerkt, loco Werk. — Der Kohlen- und Rostmarkt ist, bei
steigender Tendenz für das II. Semester, unverändert fest. Auf dem Eisenmarkt
ist die Stimmung fest und steigend. Nächste Börse am 21. März 1889.

Carl Heifer jr. Schuhwaaren-Geschäft,

Beste Waare! Billigste Preise! Reparaturen prompt!

Joh. Zahn, Siegen.



Retourgelegenheit von Düsseldorf, Iserlohn.

Gelegenheit nach Berleburg Mitte März = 2 Wagen.
Ende April = 1 „

Bekanntmachung.

Diejenigen Hausbesitzer unserer Stadt,
welche die Frist zur Anmeldung ihres
Anschlusses an die Wasserleitung ver-
strichen haben, dennoch aber beabsichtigen,
den Anschluß auszuführen zu lassen,
wollen, so lange in der von ihnen
benutzten Straße die Anschluß-
arbeiten ausgeführt werden, an
den Ingenieur Herrn v. Wasserleitungs-
bureau des Rathhauses schriftlich oder
mündlich ihr Anliegen anbringen und
werden bei demselben die Bedingungen
erfahren, unter denen der Anschluß nach-
träglich erfolgen kann.
Siegen den 7. März 1889.
Der Magistrat.
Dein.

Alle Sorten
Steinkohlen
sowie Kleinkohls,
Braunkohlen und Britetts
empfehl
Friedr. Gimbel.

Evangel. Gottesdienst
in Siegen.
Mittwoch 13. März 1889.
Passions-Gottesdienst
in der Martini-Kirche.
8 Uhr Abends: Fr. Worländer.
Collette für Bekleidung armer Konfir-
manden.

Pianoforte- u. Harmoniumlager

von
Fr. Heinrich Hofmann,
Siegen-Sandstraße,

liefert zu Fabrikpreisen Instrumente aus allen ersten deutschen Fabriken,
als: Prälud, Beuch, Hüner, Kaps, Steinweg-Häufiger etc.
Auf Lager befinden sich nebst billigeren Instrumenten aus den Hof-Piano-
forde-Fabriken von Cramer-Berlin und Gabelberger-Wien noch deutsche von
Beil, Beuch & Stichel-Leipzig, sowie Harmoniums aus der bedeutendsten
Spezial-Fabrik Deutschlands — Burger in Bayreuth, — welche letztere
— Unerreicht an Klangstärke und Tonschönheit, — wegen ihrer auffallenden
Billigkeit seiner Empfehlungen und Reclame bedürfen. — Gebrauchte Instru-
mente werden zu höchsten Preisen in Anrechnung genommen.



Insereate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend
diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

jüdre und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche
Blatt zu jeder Zeit prompt und diskret besorge. Bei größeren
Inserat-Aufträgen bewillige ich angemessenen Rabatt; in jedem
Falle aber spart der Auftraggeber die Portokosten, neben der Ga-
rantie, daß das betr. Inserat sofort zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in alle übrigen
Zeitungen und Fachblätter zu Original-Preisen.

Für vorkommende Fälle halte ich meine Annoncen-Ex-
pedition hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft.

„Installations-Bureau Köln“

KÖLN a. Rhein

übernimmt die Projectirung und Ausführung von Anlagen elektrischer
Beleuchtung und Kraftübertragung in jedem Umfang.
Verkauf von Motoren, Dynamo-Maschinen, Accumulatoren, Bogenlampen,
Glühlampen und Installationsmaterialien
zu Original-Fabrikpreisen.

Kostenanschläge und jede gewünschte Auskunft ertheilt der Vertreter
für Siegen: Aichmeister SPIES.

Mechanische tüchtige Schreinergefehen
sucht auf sofort
Ed. Neufch am Rampen.

Vormundschafts-Rechnungen
bei
C. Buchholz.



Neuheiten in Regenmänteln



für Damen und Kinder von den billigsten bis zu den feinsten Sachen, empfehle in größter Auswahl.
Siegen.

Eberh. Wurm, Markt 58.

Nationalliberaler Verein für den Kreis Siegen.

Freitag den 15. März 1889, Abends 8 Uhr,
findet im Hotel Koch am Markt eine

Vorstandssitzung

des nationalliberalen Vereins für den Kreis Siegen statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.
Siegen, den 11. März 1889.

H. Klein, 3. B. Vorsitzender.

Eisen-Sieger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die in der Generalversammlung der Aktionäre vom 23. Juni 1888 behufs Tilgung ausgelieferter Stamm-Prioritäts-Aktien:

Nr. 54, 57, 73, 77, 81, 156, 175, 177, 196, 197, 199, 207, 216, 233, 236, 273, 280, 297, 380, 417, 421, 431, 459, 490, 516, 517, 524, 532, 540, 554, 574, 585, 610, 620, 629, 633, 636, 656, 668, 672, 691, 702, 719, 727, 787, 820, 842, 872, 893, 909, 936, 952, 998, 1022, 1024, 1031, 1041, 1053, 1086, 1094, 1115, 1125, 1129, 1138, 1171, 1184, 1227, 1234, 1236, 1251, 1257, 1264, 1267

werden vom 1. April d. J. ab (Vormittags) durch unsere Hauptkasse (an der Eintritt hierfür) zum Nennwerthe eingelöst.
Siegen, den 11. März 1889.

Die Direction.

Privatvorschule in Siegen.

Die Privat-Vorschule in Siegen bereitet Knaben und Mädchen in dreijährigem Kursus für Real-Gymnasien, bzw. höhere Töchterschulen vor. Das neue Schuljahr beginnt Montag den 29. April, Vormittags 10 Uhr, mit der Aufnahme der neu eintretenden Schüler. Die Schulkunden, welche so gegenwärtig in der III. Abtheilung 12 Stunden, für die II. Abtheilung 18 Stunden und für die obere Abtheilung 20 Stunden, Es werden auch Schüler mit der nötigen Vorbildung in die beiden oberen Abtheilungen aufgenommen.

Meldungen werden bis zum 1. April d. J. von dem Unterzeichneten und Herrn Lehrer A. A. in Siegen (untere Friedrichstraße 20) entgegengenommen.
Siegen, den 11. März 1889.

Der Vorstand.

J. A. S. Klein.

Geschäfts-Empfehlung.

Nebernahm mit dem heutigen Tage das von meinem Vater seit langen Jahren geführte

Maler- und Anstreicher-Geschäft.

Aufmerksamkeit und reelle Bedienung zusichernd, empfiehlt sich
Siegen, den 11. März 1889.

Karl Fischer.

Wohnung im elterlichen Hause Adolfsstraße 104.

M. Thomas,

Marburgerstraße 743 Siegen, Marburgerstraße 743

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen:

Fitz-Regenschirme
Cylinder- in jeder
Knabenhüte. Seide, Gloria, Janelle, und Baumwolle. Qualität.

Auf eine große Auswahl in Glace-Handschuhen mache noch besonders aufmerksam.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

H. NIES,

Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- und Polsterwaaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.

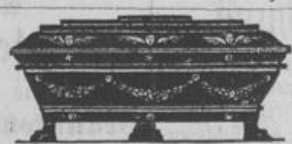
Nebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Einzig wirkliches Fabrikat von

Paul Hartmann,

welches auf der Hygiene-Anstalt in Berlin 1883 die einzige für Verband-Kasse gegebene goldene Medaille der Kaiserin Augusta erhielt, empfehle ich den Herren Ärzten, Chirurgen, sowie Vereinen hiermit bestens zu folgenden Preisen:
250 Gramm Verband-Watte . . . 1,00 M.
100 „ 4% Salicyl-Watte . . . 75 Pfg.
100 „ 10% Carboll-Watte . . . 65 „
1 Meter Soubimatgaze . . . 40 „
sowie alle übrigen Verbandfachen

Louis Schmidt, Schulplatz 221.



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schnellstens beschafft. Umgleichen sind Totentücher und -Kissen in verschiedenen Stoffen, vom Einfachen bis zum Feinsten, vorräthig.

Heinrich Langenbach,
Adolfsstraße.

Neuheiten in Regen- und Frühjahrsmänteln

empfehlen in großer Auswahl

D. & M. Spickermann,

Adolfsstraße 72.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Verf.-Bestand am 1. Febr. 1889: 72 210 Pers. mit 551 500 000 M.
Neuer Zugang im Jahre 1888: 4200 „ 35 700 000 „
Bankfonds am 1. Februar 1889: ca. 151 000 000 „
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn: ca. 195 490 000 „
Dividende der Versicherten im Jahre 1889: 6 096 411 „
und zwar nach dem alten System mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten fünf Jahre: 40% der Jahres-Normalprämie; nach dem neuen „gemischten“ System: 30% der Jahres-Normalprämie und 2,6% der Reserve, wonach sich die Gesamtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf 132% der Normalprämie berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlag prämien auch im Kriegsfall in Kraft.

Die Haupt-Agentur in Siegen.

J. Rippenberger.

A. ZUNTZ sel. Wwe.,

Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs.

Dampf-Kaffee-Brennerei, Bonn, Berlin, Antwerpen,
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten Specialitäten:

Ia. gebr. Java-Kaffee à M. 1,80
IIa „ „ „ „ „ 1,70
gut. gebr. Haush. „ „ 1,60
Niederlagen in allen Städten Deutschlands.

In Siegen: J. G. Schneek sen., Robert Reusch, Joh. Berlet, Heinr. Steffe, Wilhelmstr.; in Sieghütte: Jean Hübing; in Hammerhütte: Friedr. Steffe und Heinrich Gimbel; in Kirchen: Rob. Kramer; in Betzdorf: Ang. Olligshlagger; in Haiger: Conr. Schneider; in Hadamar: A. Fischer; in Rosbach: A. Hoerder.

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin, von Gietl, München (N), Reclam, Leipzig (N), v. Nussbaum, München, Hertz, Amsterdam, v. Korczynski, Krakau, Brandt, Klausenburg, C. Witt, Copenhagen, Zdekauer, St. Petersburg, Soederstadt, Kasau, Lambi, Warschau, Forster, Birmingham.

bei Störungen in den Unterleibsorganen: Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habituelle Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den schmerzhaften Salzen, Stuhlöffnern, Elixiren, Mixturen etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit kühnend lythographischer Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der von der Schachtel gewinkelten Gebrauchsanweisung, daß die Schachtel die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Kreise und den Namenszug Rich. Brandt trägt. Auch ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Schachteln sind: Silbe, Moschusganz, Alde, Abjuth, Sittler, Gentian.

4. Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung am 11., 12. und 13. April 1889
unter Allerhöchstem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.
Nur Geldgewinne.
Hauptgewinn 90 000 Mark. 2 Gewinne von 6000 Mark
1 Gewinn von 30 000 Mark. 5 Gewinne von 3000 „
1 „ 15 000 „ 12 „ 1500 „ u. s. w.
Loose à 3 M., 1/2 Antheilstosse M. 1,50 empfiehlt und verkauft (nach auswärts gegen Einzahlung von M. 3,10, mit Liste M. 3,25, Einschreibgebühr 20 Pfg. mehr).
Siegen, Markt 362. Herm. Montanus, Buchhandlung.

Die Leihbibliothek für das reisende Publikum

besitzt Umtauschstellen in jeder größeren Stadt Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz. Gegen einmalige Bezahlung von 3 Mk. erhält man einen Band, welcher bei jeder beliebigen Filiale gegen eine Gebühr von

nur 20 Pfennig

Umtauschstelle Nr. 47, Carl Heiser I, Löhstraße.

Gesellschaft Erholung.

Samstag den 23. März, Abends 8 Uhr, Ordentliche

Generalversammlung.

Tagesordnung am schwarzen Brett. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Absicht des Wampendingers aus der Fingerringe des Schlachthofes und der festen Rückstände aus der zu demselben gehörigen Klärgrube mittelst der von der Schlachthausverwaltung dazu zu stellenden Wagen soll im Wege der Submision für das Rechnungsjahr 1. April 1889 bis dahin 1890 vergeben werden. Die Bedingungen können auf dem Rathhause Zimmer Nr. 7 während der Bürozeiten täglich eingesehen werden. Interessenten wollen ihre Offerte bis zum 20. März d. J. bei uns einreichen.
Siegen, den 11. März 1889.
Die Schlachthausverwaltung.
Delius.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung meines unvergesslichen Vaters

Gustav Lütz

spreche ich hiermit Allen meinen innigsten Dank aus.

Langenau bei Greuthal.

Wittwe Gustav Lütz.

Gine innerhalb der Stadt

gelegene Fläche von 3 Morgen soll zur Benutzung auf die nächsten 6 Jahre vergeben werden.

Zu erfragen in der Exped. des Blattes.

Auflage 352.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen in den Verlagen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modernste

Reinigung für Toilette und Handarbeiten.

Monatlich zwei Nummern, Preis vierteljährlich M. 1,25 — 75 Pfg. Jahrspreis M. 4,50 — 3,75 Pfg.

24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Handarbeit und des weiblichen für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das häusliche Leben umfassen, ebenso die Technik der für Herren und für Bett- und Tischwäsche etc. wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.

12 Beilagen mit etwa 2000 Zeichnungen für alle Gelegenheiten der Handarbeit und etwa 400 Muster-Bezeichnungen für Web- und Stichtarbeiten, Naemsen-Stricken etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I, Dieringasse 3.

Zanzibar Cigarren

erste vorzügliche Gendte einer deutschen Pflanzung in Zanzibar, empfiehlt das Dunderl Stadt zu M. 7,50 u. 9. — portofrei

Georg Ortenbach, Wehlar.

Probefrischen unter Nachnahme!

Unterzeichnete beabsichtigt

ein in der Gemeinde Allendorf gelegenes Wohnhaus mit anstehender Umgebung

zu verkaufen.

Näheres bei Hrn. Rendanten Schmitt in Allendorf.

Siegen, 6. März 1889.

Wilh. Kraus.

Werler Koch- u. Butterfah,

Werler Fischfah,

Werler Faden- u. Gewerbesah,

empfiehlt Friedr. Gimbel.

Roths Kreuz-Lotterie.

Nur Geldgewinne.

Hauptgewinn M. 150 000.

Loose à 3 M.

sind zu haben bei

Ein großes Lager aller Arten

Schreib- und Copirtinten

unterhält stets und empfiehlt

Carl Heiser I, Löhstraße.

Säckel

stets vorräthig bei

Joh. Bahn, Siegen.

Statt jeder bes. Anzeige!

Friedrich Hubert

Carl Harner

Verlobte.

Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.

Wittwoch: Vereinsabend.

Joh. Harner, Siegen, im März 1889.